

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

210 (8.9.1916)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 15 S., 1/4 jährl. 2,25 M., f. Postl. durch unsere Träger 85 S. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 S. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 S. bezw. 2,60 M.; vorauszahlbar. **Ausgabe:** Freitag mittags. **Geschäftszeit:** 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. **Fernsprecher:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. **Anzeigen:** Die Spalt. Kolonnenzelle od. deren Raum 20 S. Platzanzeigen 15 Mkt. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zutor. — **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Kriegskonjunktur und Grobeisenindustrie.

Wenn nicht noch katastrophal umwälzende Ereignisse während des Kriegsverlaufs eintreten, dann darf die deutsche Grobeisenindustrie auf diese Kriegsjahre als eine beispiellose Prosperitätszeit zurückblicken. Anfanglich sah es zwar nicht danach aus. Die Erzeugung der deutschen Gürtelwerke an Ruhrorten fiel in den ersten Kriegsmonaten auf fast ein Drittel der Normalproduktion. Sie belief sich im Juni-Juli 1914 auf rund 3 095 000 Tonnen, betrug aber im August-September desselben Jahres nur noch rund 1 166 000 Tonnen. Dann setzte die weitgreifende Umorganisation der Industrie ein. Ihr wurden anderswo überflüssig gewordene Arbeitskräfte, darunter im steigenden Maße weibliche, zugewiesen, die Seeresverwaltung gab zahlreichen Reklamationen von Facharbeitern statt und stellte der Industrie immer mehr Kriegsgefangene als billige Hilfsarbeiter zur Verfügung. Gleichzeitig wurden die in der ersten Kriegszeit aus Furcht vor feindlichen Invasionen in Schlesien größtenteils, in Süddeutschland und Luxemburg so gut wie völlig stillgelegten Hochofenbetriebe nach und nach wieder in Gang gebracht. Dann hob sich die Rohisen mit ihr parallellaufend auch die Roheisenherzeugung fast ununterbrochen von Monat zu Monat. Im Juli 1916 ist eine Höhe von 1 143 306 Tonnen erzielt worden, mithin steht nun wieder über zwei Drittel der kurz vor dem Krieg erzeugten Rohisenmenge für die Weiterverarbeitung zur Verfügung. Das ist für den gegenwärtigen Eigenbedarf durchaus ausreichend, wurde doch in normaler Zeit mehr als ein Drittel der deutschen Eisen- oder Stahlerzeugung in totem, halb oder ganz fertigem Zustand exportiert.

zu erwartenden Geschäftsberichte der Firmen Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Rhein Stahl, Krupp, Höp, Hönig u. u. dürften neue Rekordmengen bringen, wenn schon die Verwaltungen sich bemühen werden, immense Uebererschüsse der Kenntnis der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Auch die Grobeisenindustrie in Schlesien, Mitteldeutschland und Süddeutschland profitieren außerordentlich von der Kriegskonjunktur. Die Rottowitzer A.-G. erhöhte 1915/16 ihren Betriebsüberschuf von 6,66 auf 9,78 Millionen Mark, die Hohenlohewerke in Oberschlesien von 6,02 auf 11,03 Millionen Mark. Bereits für das Geschäftsjahr 1914/15 verzeichneten acht der größten niederrheinisch-westfälischen und süddeutschen „gemischten“ Eisen- und Stahlwerke einen Totalüberschuf von 283,4 Millionen Mark, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 53 Millionen Mark bedeutet! Das am 31. Juli des Jahres abgelaufene letzte Geschäftsjahr hat zweifellos das Ueberdubplus noch gewaltig erhöht. Man begreift darum sehr wohl, daß endlich auch bürgerliche Zeitungen die Seeresverwaltung dringlich mahnen, eine Revision ihrer zweifellos zu hohen Kreise nach unten hin einzutreten zu lassen, weil die fabelhaften Werksüberschüsse ja doch zu Lasten der Reichskasse, also der Steuerzahler, gehen.

Der Bergarbeiterführer Robert Smilie meinte: „Kein Mensch könnte diese Frage mit einiger Sicherheit beantworten. Wenn die Völker Europas ihre Vernunft wieder erlangten, könnte dem Blutergüssen sofort ein Ende bereitet werden. Aber die Aussicht hierauf ist vorläufig gering; der Kampf kann fortgesetzt werden bis zur allgemeinen Erschöpfung. Ich bin sicher, daß die besten Menschen Europas sich nach dem Frieden sehnen, leider hat ihr Wunsch oder Wille keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse, weder für Krieg, noch für Frieden.“

Die Regierung gegen Reventlow

Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt mit, daß ihrem weltbekanntesten Mitarbeiter, dem Grafen Reventlow, für die Dauer des Krieges Veröffentlichungen jeder Art verboten wurden, soweit dieselben nicht vorher zur Prüfung der Zensurstelle vorgelegt haben und mit dem Zulassungsvermerk versehen sind. „Das läuft natürlich“, so bemerkt sie dazu, „auf eine Mundtotmachung des Grafen Reventlow hinaus, der unter solchen Voraussetzungen nicht seine Meinung, sondern die der Zensur äußern würde.“ In demselben Artikel beklagt sich die „Deutsche Tageszeitung“ über „Schmähsungen und niedrige Angriffe“, denen Graf Reventlow in der Presse ausgesetzt sei, ohne sich dagegen wehren zu können, und zum Beweise zitiert sie — neben einer Stimme aus dem freikonservativen „Neuen Deutschland“ — auch einen Artikel aus der sozialdemokratischen Presse. In diesem Artikel war ausgeführt, daß Graf Reventlow durch seinen „übergespannten Patriotismus“ zum Selber englischer Absichten hinsichtlich Amerikas geworden sei. Gleichzeitig war gesagt, daß die Liebe, die Graf Reventlow für das deutsche Volk empfinde, nicht angezweifelt werden solle; diese Bemerkung hat die „Deutsche Tageszeitung“ nicht wiedergegeben, wir wissen nicht, warum. Zugleich war in jenem Artikel von der Regierung verlangt worden, daß sie Andersdenkenden gegenüber die gleiche Duldung üben und daß sie sich gegen die anti-amerikanische Kriegshebe des Grafen deutlich und entschieden aussprechen möge. Diese Ausführungen bewegten sich ganz auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundzüge, die für den Gegner dieselbe Meinungsfreiheit fordern, die man für sich selber in Anspruch nimmt. Wie die sozialdemokratische Partei grundsätzlich zur Zensur steht, ist bekannt. Ob der von der „Deutschen Tageszeitung“ zitierte Artikel in irgend einem urfälligen Zusammenhang mit der behördlichen Maßregel steht, die gegen den Grafen Reventlow getroffen wurde, wissen wir nicht. Daß dieser Zusammenhang von der sozialdemokratischen Presse nicht gewollt war, geht aus dem Wortlaut des Artikels klar genug hervor. Wir halten die Anschauungen des Grafen Reventlow für verhängnisvoll falsch und betrachten es als unsere Pflicht, sie, wo sie öffentlich zutage treten, öffentlich zu bekämpfen. Einen Gegner, der sich nicht wehren kann, mit „Schmähsungen und niedrigen Angriffen“ zu verfolgen, ist unjense eine Sache nicht und darum wiederholen wir, daß wir die guten Absichten des Grafen Reventlow nicht in Zweifel gezogen haben.

Wann wird der Krieg zu Ende sein?

Der „Breslauer Vorwärts“ eruchte eine Anzahl fortschrittlicher und sozialistischer Schriftsteller, die oben gestellte Frage zu beantworten. Es liefen unter anderem folgende Antworten ein: Das linksliberale Parlamentsmitglied Charles Trevelyan erklärte: „Die Frage: „Wann wird der Krieg zu Ende sein?“ ist auf den Lippen aller Leute, mit Ausnahme der richtigen Leute. Arbeiter, Bauern, Landbesitzer, Mütter, Frauen, Wägen, Verwundete und alle Leute, die noch vernunft oder geteilt werden können — alle stellen sie diese Frage. Aber die Herrschenden fragen nicht, die Politiker fragen nicht, die Zeitungen fragen auch nicht. In England gilt es für unanständig, eine derartige Frage zu stellen. Deshalb ist eine Antwort unmöglich. Der Krieg wird nicht zu Ende sein, bis die Männer und die Frauen, die das Ende des Krieges verlangen, den Mut haben werden, es der britischen Regierung zu sagen und die Frage öffentlich zu diskutieren, damit eine öffentliche Meinung geschaffen wird, die die Hartnäckigkeit und die Blindheit unserer Machthaber beseitigen könnte.“ C. D. Morel antwortete: „Abgesehen von poetischen Erwägungen, von denen ich nichts verstehe und deshalb keine Meinung hierüber äußern kann, wird das Ende des Krieges in Sicht sein, wenn die Arbeitermassen Englands, Frankreichs und Deutschlands ihre Regierungen zwingen, zu erklären, wofür sie jetzt kämpfen, und auf welcher Grundlage von Friedensbedingungen sie bereit wären, in Unterhandlungen einzutreten. Eine derartige Erklärung könnte durch Vermittlung der neutralen Mächte, die zum Eintritte des Friedens eintreten wollen, bekannt gegeben werden. Es ist vor allem die britische Arbeiterklasse, die den Schlüssel zum Frieden hält. Was ist gegenwärtig die Lage der Arbeiterklassen des europäischen Festlandes? Die französischen Arbeiter kämpfen, um den Rückzug des Feindes von ihrem nationalen Boden zu erzwingen. Die belgischen Arbeiter kämpfen für die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit. Die Deutschen und die österreichischen Arbeiter kämpfen, um sich vor einem feindlichen Einfall, vor der Verhungierung und vor der wirtschaftlichen Entzweiung nach dem Kriege zu schützen. Die britische Arbeiterklasse kämpft für feine dieser Ziele. Ihr Land ist frei vom Feinde. Sie hat weniger vom Kriege gelitten als ihre Genossen auf dem Festlande. Keine Koalition feindlicher Mächte droht ihr nach dem Kriege. Das ist eine Lage, die den britischen Arbeitern freien Spielraum gibt zum Nachdenken, zu einem sachlichen Urteil, zur nüchternen Ueberlegung. Werden sie diese günstigen Umstände benutzen? Wofür kämpfen sie denn heute? ... Sie kämpfen gegen den preussischen Militarismus? Aber was hat den preussischen Militarismus hervorgerufen? Etwa die Siege Preußens? Ganz und gar nicht. Eine Reihe von preussischen Niederlagen, eine Reihe von feindlichen Versuchen, die Preußen zu vernichten, — das hat den preussischen Militarismus hervorgerufen. Die einzige Aussicht auf einen dauernden Frieden kann nur durch staatsmännische Weisheit und nicht durch Rachsucht geschaffen werden. Eine derartige Aussicht kann nur durch Unterhandlungen und nicht durch das Schwert hervorgerufen werden. Die britischen Arbeiter sollten jetzt ihre ganze Kraft daran wenden, die Regierung zu veranlassen, öffentlich ihre Friedensbedingungen kundzugeben, und die Regierung bereitwillig zu machen, dieser fürchten und sinnlosen Schlägerei durch Unterhandlungen ein Ende zu machen.“ Prof. Bertrand Russell erklärte: „Der Krieg wird ein Ende nehmen, wenn die militärischen Ereignisse über das Schicksal Konstantinopels auf die eine oder die andere Weise entschieden haben. Wahrscheinlich wird dies während des Sommers 1917 geschehen sein. Konstantinopel ist und war die Hauptfrage dieses Krieges; hier hielten die Westmächte Deutschlands und Russlands feindlich aufeinander; Russland verlangt einen freien Abzug nach dem Mitteländischen Meer, während Deutschland mit seinem Plane Berlin-Bagdad Kleinasien als seine Sphäre betrachtet. Westeuropäische Fragen sind nebensächlich und können leicht auf diplomatischem Wege geregelt werden.“ Der sozialistische Arbeiterabgeordnete Snowden schrieb: „Ich kann am besten Ihre Frage erwidern mit der Antwort, die ein Minister gegeben hat, als man ihn vertraulich diese Frage vorlegte. Er sagte: „Sobald das Volk erklärt, daß es genug hat.“

In dem Jahre vor dem Kriege war die deutsche Rohisenproduktion auf 19,31 Millionen Tonnen angeschwollen; sie fiel im ersten Kriegsjahr auf 14,39, im zweiten auf 11,79 Millionen Tonnen. Für 1916 wird aber, immer die jetzige Betriebsmöglichkeit vorausgesetzt, das Produktionsquantum erheblich höher sein als 1914. Die halbjährige Entwicklung der Eisenerzeugung in den einzelnen Bezirken veranschaulicht folgende Uebersicht.

Es betrug die Rohisenproduktion im ersten Halbjahr:

	1916 Tonnen	1915 Tonnen
Rheinland-Westfalen	4 281 043	3 579 787
Schlesien	888 541	529 968
Siegerland, Slesien-Raffau	169 075	137 758
Nord-, Ost- u. Mitteldeutschland	819 769	261 909
Königreich Sachsen	157 093	124 317
Süddeutschland	76 642	64 042
Saargebiet und Rheinpfalz	683 285	502 295
Ob- u. Niederrhein	279 691	547 840
Rheinland-Pfalz	652 264	443 868
Zusammen	7 756 354	6 187 282

Die Eisenerzeugung des Zollunionsstaates Auzenburg wird genohnheitsgemäß der deutschen „Gesamtproduktion“ zugerechnet. Auzenburger Eisenerzeugung hat der Krieg auch stark herabgedrückt. Seine Erzförderung fiel von 7,33 Millionen Tonnen in 1913 auf 5 im ersten Kriegsjahr, hob sich im zweiten auf 6,13 Millionen Tonnen; seine Rohisenherstellung verringerte sich von 2,54 Millionen Tonnen in 1913 auf 1,82 in 1914 und auf 1,59 in 1915. Die nun höhere Erzförderung ist größtenteils den deutschen Gürteln zugeführt worden, die sich inzwischen auch immer stärker mit Erzen aus dem französischen Minettegebiet versorgen müssen, da uns an Zufuhren aus überseeischen Bezirken ganz oder zeitweilig fast ganz (Schweden, Norwegen) fehlt.

Vorstehende Uebersicht lehrt, daß sich die deutsche Rohisenproduktion 1916 wahrscheinlich auf nahezu 16 Millionen Tonnen stellen wird, d. h. mindestens so hoch wie 1911. Unter Berücksichtigung der damals starken Ausfuhr darf getrost gesagt werden, daß selbst bei gleichbleibenden hohen Anforderungen der Seeresverwaltung unsere diesjährige Rohisenherzeugung nicht nur voll auf den gesamten inländischen Bedarf deckt, sondern darüber hinaus ein ansehnlicher Uebererschuf für den Export verbleibt. Die Wörtenberichte über „wachsende Knappheit auf dem Eisen- und Stahlmarkt“ können darum nur als Spekulationsmandorbe bewertet werden, die weitere Preissteigerungen einleiten sollen. Unsere Uebersicht veranschaulicht auch die Bedeutung der nun fast 56 Prozent der Gesamtproduktion, prozentual und absolut mehr als vor dem Kriege. Bleibt es bis Jahreschluß bei der gegenwärtigen Monatsproduktion, dann werden die rheinisch-westfälischen Gürtelwerke diesjährig etwa 8,76 Millionen Tonnen liefern, gegen 8,20 im Jahre 1913! Berücksichtigt man dazu die ganz enorm erhöhten Preise, so sind die fabelhaft hohen Betriebsüberschüsse der Werke ausreichend erklärt. Verechtigtes Aufsehen hat der Geschäftsbericht der Bochumer Gußstahlfabrik erregt, deren Uebererschuf 1913/14 sich auf 9,8 Millionen Mark stellte, im folgenden Jahr auf 11,85 und für 1915/16 auf 22,60 Millionen Mark stieg! Nicht minder horrend werden die Ueberdubplus der anderen Grobeisenwerke gewesen sein, waren sie doch schon für das erste Kriegsjahr, trotz größerer Erzeugungsschwierigkeiten, sehr enorm. Die

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Fortgang der erbitterten Kämpfe an der Somme. — Grosser Sieg deutscher und bulgarischer Truppen in der Dobrutscha. — Ueber 20 000 Rumänen gefangen. — Grosse Siegesbeute.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergeblich bei Clichy an. Die Franzosen setzten abermals auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme zum Ansturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Denicourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzissen. In Verdunville hatte der Angreifer Fuß gefaßt. Ostlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Werk Lhiamont-Bergwald abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Krinzen Leopold von Bayern keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Ostlich und südöstlich von Przemany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Blotava und dem Dnjester bezogen wir im Anschluß an die

gestern geschickten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhut heran-

gezogen wurden. In den Karpaten wurden südwestlich von Ziona, mehrmals an der Baba Rudowa, westlich des Kirlibaba-Tales russische, beiderseits von Dorna Batra russisch-rumänische Angriffe abge-

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark besetzten Ort Lutran im Sturm genommen, Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen

über 20 000 Gefangene, darunter zwei Generale und mehr als 400 andere Offiziere und über 100 Geschütze.

Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer. Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Mit der größten Erbitterung setzen die Engländer und Franzosen ihre Angriffe an der Sommerfront fort. Allein so groß auch die Zahl der anstürmenden Massen ist und so gewaltig das Artilleriefeuer, welches jedem dieser Stürme vorausgeht, an ein Gelingen des Durchbruchs der deutschen Front ist nicht zu denken. Während die Franzosen, freilich mit ungeheuren Verlusten erkauft, einige der vordersten deutschen Linien nahmen, kamen die Engländer nicht bloß nicht vorwärts, sondern unsere tapferen Truppen haben ihnen sogar einen Teil der eroberten Gräben und Stellungen wieder genommen. Daß bei diesen schweren Kämpfen eine Anzahl unserer in den vordersten Gräben eingebauten Geschütze verloren ging, ist nicht weiter verwunderlich. Brauchbare Geschütze wurden sicher von den Franzosen nicht erobert. Die deutsche Front steht im Westen nach wie vor fest und sie wird nicht durchbrochen werden.

Der verfrühte Siegesjubel unserer Feinde dagegen ist jäh unterbrochen worden durch die Kunde von dem großen Sieg der deutsch-bulgarischen Truppen. Während der gestrige rumänische Bericht noch meldet, daß die Anstürme auf die stark besetzte Stadt Lutran erfolgreich zurückgewiesen wurden, meldet zur gleichen Zeit der deutsche Bericht die Erstürmung dieser rumänischen Festung und die Gefangennahme von 20 000 rumänischen Soldaten, 400 Offizieren und 2 Generälen. Zugleich wurden über 100 Geschütze erobert. Mit ungeteilter Genugtuung wird diese Nachricht bei der Bevölkerung aller zum Vierbund gehörigen Staaten aufgenommen werden. Das ist die erste Strafe für den perfiden Treubruch Rumäniens, es ist sicher nicht die letzte. Dieser Sieg hat nicht nur eine große moralische, er hat eine nicht minder große strategische Bedeutung. Nach diesem in so kurzer Zeit erlangten Erfolge ist an dem Gelingen des Uebergangs über die Donau nicht mehr zu zweifeln. Dann aber kommen die Rumänen zwischen zwei Feuern. Die rumänische Hauptstadt Bukarest kann jetzt schon als bedroht gelten und es wird den Rumänen nichts anderes übrig bleiben, als ihren Vormarsch in Siebenbürgen einzustellen.

Der Sieg von Lutran wird nicht nur in Paris, London und Petersburg den Jubel herabstimmen, er wird seine Wirkung vor allem auch in Griechenland nicht verfehlen.

Während die Franzosen und Engländer schon vom nahe bevorstehenden „endgültigen Sieg“ träumten, haben die Deutschen und ihre Verbündeten auf dem Kriegsschauplatz, auf welchem aller Voraussicht nach die wirkliche Entscheidung fällt, die Offensive an sich gerissen. So folgt für unsere Feinde eine Enttäuschung der anderen.

Der Glückwunsch des Kaisers an den König von Bulgarien.

Berlin, 7. Sept. (M. W. Amtlich.) Der Kaiser hat an den König der Bulgaren anlässlich der Eroberung von Lutran folgendes Telegramm geschickt:

„Ich erfahre soeben, daß unsere verbündeten Truppen die Festung Lutran erobert haben. Empfangen meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat Deiner tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter!“

In Treue Dein Wilhelm.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. W. Wien, 7. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Olah-Lopliha wurden unsere Truppen, um einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhen westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unbedingter Lage keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Mehrere, sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpatenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen. Südwestlich von Fuldul Moldani führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Blockhausstützpunktes, 88 unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Flota-Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschickten Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Deslich und südöstlich von Brzeczany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wurden vereinzelte Angriffserfolge des Feindes

durch unser Feuer vereitelt. An der übrigen Front mäßiges feindliches Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschloß unsere Artillerie die Jonzo-Übergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Lokvica und mehrere Ortschaften im Wippach-Tal unter Feuer hielt. An der Suganer-Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Cibaron vorgingen, kurz abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unbedeutend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Französischer Bericht.

W. W. Paris, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nördlich der Somme verjagte der Feind während der Nacht keine Angriffe. Der Artilleriekampf dauerte in verschiedenen Gegenden der Front fort. Südlich der Somme griffen die Deutschen wiederholt die neuen französischen Stellungen südlich von Denicourt und im Vorgebiet von Bern-en-Santerre an. Alle ihre Angriffe brachen in unserm Sperrfeuer zusammen, das den Feinde schwere Verluste eintrug. Auf dem rechten Ufer der Meuse unternahm der Feind gestern gegen 8 Uhr abends einen Angriff auf das Dorf Fleury. Unter dem Hauptfeuer der französischen Maschinengewehre genommen, vermochten die Deutschen nicht vorzudringen. Die Zahl der in dem Teile südlich von Fleury gemachten Gefangenen hat um 40 zugenommen. In Vohrington wurde eine starke feindliche Abteilung durch das Feuer der Franzosen überrollt und in dem Augenblick gestreut, als sie einen der vorgeschobenen französischen Posten zu nehmen suchte. Sonst überall eine ruhige Nacht. — Orientarmee: Keine Infanterietätigkeit während des gestrigen Tages. Der Artilleriekampf war heftig in der Gegend der Strumafont und des Doiransees, sowie an der gesamten serbischen Front.

Abends 11 Uhr: Nördlich der Somme heftiger Geschützkampf ohne Infanteriegefecht. Südlich der Somme haben unsere Truppen am Nachmittag ihre Angriffstätigkeit mit Erfolg wieder aufgenommen. Wir haben mehrere deutsche Schützengräben südöstlich von Vello-en-Santerre weggenommen. Bei einem lebhaften Angriff unserer Infanterie auf das Dorf Bern-en-Santerre haben wir den größten Teil dieses Dorfes genommen und unsere Abteilungen bis in die südliche Ecke dieses Dorfes vorgeschoben. Zwischen Vermandovillers und Ghilly haben wir in besonders erbitterten Kämpfen die feindliche Linie von Vermandovillers bis zu der Straße von diesem Ort nach Estrée erobert. Weiter südlich in der Gegend, die von Chaulnes und Ghilly begrenzt wird, haben wir uns weiter östlich her vorgeschoben und unsere erste Linie bis in die unmittelbare Umgebung von Chaulnes und längs der Eisenbahn Chaulnes-Noye vorgeschoben. Die Zahl der im Laufe des Tages gemachten Gefangenen scheint erheblich zu sein, ist aber noch nicht bekannt. Am rechten Meuseufer war heftiges Geschützkampf in den Abschnitten des Gefäßes von Raux und des Waldes von Chaville. An der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Relativer Bericht. Während der Nacht heftige Kampfsituation mit den Schützengräben- und Feldgeschützen in der Gegend von Steenstrate. Der Tag war an der übrigen belgischen Front verhältnismäßig ruhig.

Englischer Bericht.

W. W. London, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Erster englischer Bericht: Im Laufe der Nacht nahmen wir den ganzen Leuz-Wald in Besitz. Der Kampf dauerte zwischen dem Wald und den Dörfern Combes und Ghinay an. Letzte Nacht ließen wir auch gegenüber Sommeourt mit Erfolg Gasdröcken los.

W. W. London, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Bericht aus Salonik: An der Strumafont fanden auf dem Ostufer der Struma zwischen Deljak und der Brücke von Komarian Patrouillengefechte statt. An der Doiranfront beschloß die feindliche Artillerie drei Stunden lang unsere Stellungen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Truppentransporte zur Sommerfront.

Basel, 7. Sept. Schweizer Blätter melden von der französischen Grenze, daß die Züge in Frankreich durchweg stundenlange Verspätungen erleiden, die auf die anhaltenden Truppentransporte zurückzuführen sind. Besonders auffallend seien die umfangreichen Transporte französischer Kavalleriemassen nach der Sommerfront. (Gen. S. R.)

Englische Verluste bei der Juli-Offensive.

Haag, 7. Sept. Die „Daily News“ sagt, daß die englische Offensive seit Juli den Engländern mehr als 300 000 Mann gekostet habe. Auch die jehigen Angriffe seien äußerst verlustreich, aber trotzdem würden die Engländer und Franzosen kein Opfer scheuen, um weitere strategische Fortschritte zu erzielen.

Friedensbestrebungen bei den Neutralen.

Haag, 7. Sept. Die „Fortnightly Review“ behauptet in etwas geheimnisvoller Weise, daß Washington in diesem Sommer, spätestens aber im Herbst einen Waffenstillstand zu Friedensverhandlungen herbeiführen wird. Man ist sich der Tatsache bewußt, führt das Blatt aus, daß alle neutralen Länder mit diesem Versuch, den Frieden herbeizuführen, einverstanden sein werden. Der Gedanke einer neutralen Vermittlung sei nicht so fanatisch, wie es scheine. Er könne sogar, wie man hoffen darf, zur Herbeiführung eines definitiven Friedens führen. Eine Verständigung der Kriegführenden untereinander ist aber nicht zu denken, da die Alliierten tatsächlich nicht in der Lage sind, die erklärten Vorteile der Neutralen zu verringern. Amerika allein kann bei diesem Friedensschluß nur eine beschränkte Rolle spielen. Gegenwärtig ist Holland mit am meisten durch die Ereignisse mitgenommen. Die Haager Regierung hat bereits in Washington einen Gedanken Austausch vorgenommen über die Frage, in welcher Weise die Neutralen ihre Stellung zu behaupten imstande sein könnten. Andererseits hat Wilson alles Interesse daran, vor November seine Wiederwahl durch Förderung des Friedens zu sichern.

Ein Abkommen der Entente über die Dardanellen.

Berlin, 7. Sept. Der Kabinettführer Nikjukow bestätigte einem russischen Mitarbeiter der „Nenen Frikher Zeitung“, daß Rußland der Besitz der Dardanellen durch ein Abkommen vom Anfang April 1915 endgültig von den Alliierten zugesichert sei. Rußland solle nicht nur die Meerengen selbst, sondern auch ein bedeutendes Küstengebiet an beiden Ufern erhalten.

Englische Drohungen gegen Holland.

W. W. Rotterdam, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ berichtet seinem Blatt, die Wochenchrift „John Bull“ erwähne in einem Artikel, da hin ganz London Plakate mit folgendem Aufsatz angehängt worden seien: Der Niederlande muß unabweislich die Meinung gesagt werden. Die Niederlande müssen mitmachen. Sagt den Niederlanden, daß sie aufhören sollen, die Deutschen zu speisen, und daß sie rund herauszagen sollen, auf welcher Seite sie stehen. Den Korrespondent fügt hinzu, daß er den Inhalt dieser Plakate nur der Vollständigkeit halber mitteile und daß ihnen keine Bedeutung zukomme.

Die englischen Gewerkschaften und der Frieden.

W. W. London, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kongress der britischen Gewerkschaften hat gestern den Vorschlag der amerikanischen Federation of Labour, während der Friedensverhandlungen einen internationalen Arbeitskongress einzuberufen, der von dem Parlamentskomitee gebilligt worden war, mit 1 486 000 gegen 823 000 Stimmen abgelehnt.

Wie lege ich mein Kapital an?

Wer vor dem Kriege behauptet hätte, daß gerade zur Kriegszeit das Bedürfnis, Geld eintragend anzulegen, groß sein würde, der würde auf ein ungläubiges Lächeln gestoßen sein. Der Krieg ist der Zerstörer von Gütern. Wie ist es da möglich, daß im großen Umfang neue Ersparnisse entstehen? Die Antwort darauf gibt das Völkerringen, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Großen Teilen der Bevölkerung ist es durch unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an Seeresieferungen, durch die Abstoßung von früher angekauften Vorräten an Waren und durch erhöhte Entlohnung der Arbeit gelungen, neues Kapital anzuhäufeln oder bereits vorhanden gewesenes zu vergrößern, und man braucht nur an den gewaltigen Erfolg der vier ersten Kriegsanleihen zu denken, um zu erkennen, daß für sehr erhebliche Summen im Kriege ein Anlagebedürfnis entstanden ist.

In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegsanleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktiengesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an?

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist seine bringendste Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft seines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgesagt werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs beste zu sichern, müssen zu dem Entschlus kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Weshalb? Niemals vor dem Kriege hat es eine deutsche Reichsanleihe gegeben, die eine so hohe Verzinsung bringt, und wenn wir hinsichtlich der Kraft Deutschlands vor und während des Krieges Vergleiche anstellen, so wissen wir, daß zwei große Lasten zu tragen sind, aber wir wissen auch, daß Deutschland unerschütterlich dasteht und seine Grenzen, dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen, tief in Feindesland hineingeschoben hat. Wir wissen auch, daß das Reich durch das ihm zustehende Recht der Gesetzgebung jederzeit und unter allen Umständen in der Lage ist, die Mittel zur pünktlichen Bezahlung seiner Schuldsinsen aufzubringen. Warum also sollte jemand jetzt weniger dazu bereit sein, Anleihegeld des Deutschen Reiches zu erwerben als vor dem Kriege? Nur von furchtamen und wenig überlegenden Leuten kann so etwas angenommen werden.

Man darf an die großen Gewinne denken, die deutsche Industrieunternehmen im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglicherweise eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zusage, daß das in der Affäre angelegte Geld auf Zahre hinaus mit 5% verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewissheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gemöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, bapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und des Vermögens des Reichs und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 5prozentige Reichsanleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4½prozentigen Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auflegt. Da sie zu 95% ausgegeben werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4½, sondern 4¾%. Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5% zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwert, also mit 100, ausgelöst werden.

Nun darf man bei einer Kapitalanlage nicht nur die Sicherheit und die Verzinsung als entscheidend ansehen, sondern auch die Frage der mehr oder minder leichten Realisierbarkeit spielt eine wichtige Rolle. Eine Anlage ist um so günstiger zu beurteilen, je leichter sie realisierbar ist, d. h. je bestimmter der Eigentümer darauf rechnen kann, daß er jederzeit in der Lage ist, die Anleihe ohne Verlust zu Geld zu machen. Bei der Deutschen Kriegsanleihe, und zwar bei der fünfprozentigen Reichsanleihe, wie auch bei den 4½prozentigen Schatzanweisungen, ist das der Fall. Wenn die 5prozentige Reichsanleihe den Vermerk trägt, unfündbar bis 1924, so bedeutet das nur, daß der Zinsfuß seitens des Reiches vorher nicht herabgesetzt werden darf. Die Verkaufsfrist wird dadurch in keiner Weise beschränkt, im Gegenteil, sie wird dadurch gehoben, denn die Bestimmung, „unfündbar bis 1924“ wirkt zugunsten des Anleihehabers, der damit die Gewissheit hat, zu bekommen mindestens bis zum

Der Kon- Courant... Plakate mit... Der Nieder- werden. Die... landen, daß... und daß sie... leben. Den... Plakate... ihnen keine

Jahre 1924 5% Zinsen. Will das Reich dann nicht mehr so viel Zinsen zahlen, so muß es auf Verlangen jedes Anleihe- inhabers ihm den Nennwert der Anleihe zahlen. Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“ die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches.

Deutsche Politik.

Eine Kriegstagung der Gelben.

Unter Aufsicht zweier Polizeipräsidenten und eines Landeshauptmanns hielten die sogenannten „wirtschaftsfriedlichen“ Arbeiterverbände am Sonntag ihre Generalversammlung in Breslau ab. Neben dem Grafen von Scharf und einem Wittmeister Professor von Schwarzenfeldt, die anscheinend als unbeauftragte Vertreter der Landkreise erschienen waren, hatten sich eine Anzahl Vertreter von Unternehmerverbänden eingefunden, was jedenfalls auch die angemessenste, weil offene Vertretung der wahren Förderer dieser „Arbeiterbewegung“ war. Man hatte sich auch gleich einen Redner aus dem Unternehmerlager bestellt und dieser sagte den dienst- besessenen Leuten, womit sie beauftragt und wozu sie ge- dacht werden. Herr Dr. Hoff (Düsseldorf), so hieß der Redner, belehrte seine gelben Zuhörer, daß sie berufen sind, „Störungen“ im kapitalistischen Betriebe zu verhindern oder doch zu verkürzen, also Streiks zu brechen, und das wäre besonders nach dem Kriege eine sehr notwen- dige Aufgabe. Ausprägungen sind erlaubte Waffen des Unternehmers, Streiks sind unerlaubte Betriebsstörungen — auch diese Beweisführung steckten die Gelben ruhig ein. So konnte ihnen der Redner auch noch das Attentat gegen die Vernunft bieten, daß er die englischen Ge- werkschaften die Urheber des Weltkrieges nannte, weil sie durch ihre ewigen Lohnforderungen den Profit und die Vormachtstellung des englischen Kapitals gefährdet und damit den Krieg Englands gegen Deutschland herbeigeführt haben. Als auch diese Entdeckung zum Beifall laut, war doch zu merken, daß wirklich nur noch D. U. Leute bei den Gelben zurückgeblieben sind.

Ihren schmerzlichen Sorgen hatten die einzelnen Redner, beson- ders Wisniewski und Kupp (Berlin) über die „Vorzugung der freien Gewerkschaften, die reichsgewerkschaft- liche Regelung des Arbeitsnachweises und die Vereingewerkschaften“ — alles Dinge, welche den Existenzboden der Getreuen zu untergraben drohen.

Der Verhandlungs- und Kassenber- hältnisse vorichtig verschwiegen, krönte sein Werk, indem er den „Werkmeister-Verband“ bei den Unternehmern denunzierte, weil er genau wie die Ingenieure zu den freien Gewerkschaften hält. Der Vorsitzende der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände der Verband natürlich diesen Wink und ver sprach, den „Werkmeister-Verband“ den deutschen Un- ternehmern in der richtigen Form bekannt zu machen. So schloß würdig mit einer Denunziation zu „bürgerlichen“ Zwecken die Kriegstagung der Gelben.

Die hinauschiebung der Reichstagswahlen.

Am 12. Januar 1917 erfüllt das Mandat des Reichs- tags. Neuwahlen sind unter den demaligen Verhältnissen, ganz abgesehen von allem anderen, schon deshalb nicht mög- lich, weil die Millionen im Felde stehender Wähler an der Wahl nicht teilnehmen könnten. Deshalb muß dazu ge- schritten werden, die Legislaturperiode des jetzigen Reichs- tags zu verlängern. Die Vorlage wird dem Reichstage dem- nächst zugehen. Borgelesen ist eine Verlängerung um ein Jahr, also bis 12. Januar 1918.

Stegerwald gegen Erzberger.

Zu der Zentrumsprelle ist die Tätigkeit des General- sekretärs der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kriegsernährungs- amts scharf kritisiert worden. Besonders ist ihm zum Vor- wurf gemacht worden, daß er nicht gegen die Festsetzung der hohen Preise für Kartoffeln gewirkt habe. Der „Verg- knappe“, das Organ des Gewerkschaftsbundes der christlichen Ver- arbeiter, scheint diese ganzen Angriffe auf den Abg. Erzber- ger zurückzuführen, denn in einem von genanntem Blatt veröffentlichten „Offenen Wort“ heißt es: „Das Kriegsernährungsamt ist gebildet und dessen Vorstand zusammengestellt worden, ohne daß der Herr Abgeordnete Erz- berger um Einzelheiten befragt und seinerseits um Vorschläge gebeten worden ist. Damit hängt anscheinend zusammen, daß Herr Abg. Erzberger jetzt für das Kriegsernährungsamt im allge- meinen und für den Kollegen Stegerwald im besonderen nur Kritik übrig hat. Aber das nur nebenbei. Von größerer Wichtigkeit ist, zu erfahren, daß der Kartoffelpreis von 10 Mark seinerzeit von dem gleichen Abgeordneten Erzberger, der jetzt diesen hohen Preis kritisiert, angeregt worden ist. Derselbe Abgeordnete Erzberger hat weiter, allerdings in vertraulichen Sitzungen, für den Winterpreis von 4 Mk. plädiert. Die Motive, die Herrn Abgeordneten Erzberger für sein Verhalten bestimmten, interessieren uns weiter nicht. Wogegen sich aber die christliche Arbeiterbewegung verwahren muß, ist, daß führende Personen der christlichen Arbeiterbewegung zu Unrecht discreditiert werden und damit schließlich Verwirrung ins christliche Arbeiterlager hineinge- tragen wird. Mit Vorbehalt können wir unsere Kameraden, woran sie sind.“

Damit wird also Herr Erzberger bezichtigt, für die Festsetzung so enorm hoher Kartoffelpreise sich eingesetzt zu haben und man wird unter diesen Umständen seiner Antwort mit einigem Interesse entgegensehen dürfen.

Badische Politik.

Billiges Hirschfleisch in — ?

„Der Monarch drückte bei einer Audienz des Oberstjäger- meisters den Wunsch aus, daß das in den Hofwildegehe- ren zur Strecke gelangende Wild zu so billigen Prei- sen wie in Friedenszeiten der Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werde, und daß besonders der Rotwildbestand vermindert werde, damit der Bevölkerung billiges Fleisch geboten werden könne.“ Im Jahre 1915 betrug der Preis des aus den königlichen Jagdgebieten stammenden Hirschfleisches 2 Kronen pro Kilo.

gramm, jetzt soll es zu 60 Heller pro Kilo dem Volke ver- kauft werden. Das vorstehende österreichische Beispiel kann auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden.

Aus der Partei.

Entweder — oder.

Vor einigen Tagen konnte man wieder einmal ganz ausführ- lich in der „Bremer Bürgerzeitung“ lesen, was auch sonst kein Ge- heimnis war, daß der im Jahre 1912 auf dem sozialdemokratischen Parteiprogramm gewählte Abg. Henke nicht auf dem Stand- punkt der Vaterlandsverteidigung stehe.

Zunächst hat das für ihn weiter keine Bedeutung. Solange andere den Standpunkt der Vaterlandsverteidigung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch vertreten, solange in Ost und West, auf den slawischen Küsten und in den russischen Steppe, auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien die tapferen Soldaten unseres eigenen Stammes und unserer Verbündeten die Stürme der Feinde abwehren, solange noch Männer bereit sind, ihr Herzblut mit den Wogen des Meeres zu mischen, um Englands verderbliche Pläne zu schänden zu machen — solange können die Herrschaften ruhig ihre Klugschälchen betreiben und sich dabei noch in dem Glanz der Gefinnungsblühigkeit spiegeln, was sie dem auch weis- lich tun. Anders würde ihnen ja zu Mute werden, wenn die Gefährliche ernst würde.

Eins verdient indessen bei der „politischen“ Tätigkeit dieser Vaterlandsverteidigungsfeindlichen Herren hervorgehoben zu werden: sie sind nämlich wütende Antiannektionisten. Mein Tag ver- geht, wo sie sich nicht in größter Aufregung gegen diejenigen aus- toben, die in der einen oder anderen Weise von Landveränderungen reden. Ja, um ihrer leidenschaftlichen Abneigung gegen Annektionen recht oft und deutlich Ausdruck verleihen zu können, dichten sie sogar Männer Annektionspläne an, die dem niemals etwas zu tun gehabt haben. Nach ihrer Behauptung soll ja der ganze rechte Flügel der Sozialdemokratie in der Beziehung nicht hajenein sein.

In Wirklichkeit stehen die Dinge anders. Die alte Reichstags- fraktion hat nicht nur einmal, sondern bei jedem gebotenen Anlaß nachdrücklich erklärt, daß sie gegen Vergeheimlichung fremder Völker und gegen jede aus Annektionsabsichten entstehende Verlängerung des Krieges ist. Daran ist gar nicht zu denken. Der Standpunkt der Fraktionsmehrheit ist auch ganz folgerichtig. Indem sie die Verteidigung des eigenen Vaterlandes nicht nur grundrühlich anerkennt, sondern auch pflichtgemäß zu fördern sucht, muß sie das gleiche Recht und die gleiche Pflichterfüllung auch den Angehörigen der anderen Nationen ausprechen. Das geschieht auch. Und von dieser Auffassung aus ist der Widerstand gegen die Annektion folgen- richtig. Wer aber die Pflicht der Vaterlandsverteidigung ablehnt, nimmt seinem Protekt gegen Annektionen jeden Sinn und Verstand. Es sei denn, daß er grundrühlich den Angehörigen anderer Nationen mehr Rechte zuerkennen will, als denen der eigenen. Wenn das Vaterland eine so bedeutungslose Sache ist, daß man es nicht zu verteidigen braucht, dann kann es offenbar auch gar nicht darauf ankommen, ob es schwarz-weiß-rot oder sonstige angelegentlich ist; dann ist es wohl auch gleich, ob ein Kaiser oder ein Jar oder ein „kapitalistischer“ Präsident darüber herrscht. Warum soll dann nicht das eine oder andere Stück von Deutschland an Frankreich kommen? Warum aber auch andererseits nicht Belgien an Deutschland? Wenn doch die großen Fragen der Menschheit erst gelöst werden können, sobald der Sozialismus nach Herkommen Rezept durchgeführt wird, lobt es sich nicht wegen des höchsten Annehmlichkeiten Späße zu machen. Nebenfalls verliert man über den Boden zur Befämpfung von Annektionen unter den Füßen, wenn man das Vaterland nicht mehr als kulturrelle Tatsache von Bedeutung anerkennt. Oder sind nur deutsche Annektionen verboten, die anderen aber erlaubt? Das ist die Frage.

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Abschluß der städt. Sparkasse für den Monat August 1916 weist an Reueinglagen in 1557 Posten 691 827,19 Mk. auf; darunter auf Scheckkonto in 104 Posten 189 294 Mk. Die Rück- zahlungen in 1119 Posten 440 815,74 Mk., darunter auf Scheckkonto in 99 Posten 191 666,02 Mk., sonach mehr Einkommen 250 511,45 Mk. Reueinglagen sind zugegangen 137, darunter 4 Scheckkonten, abge- gangen 71, somit Mehrerlöser 66. Der Erlös aus Sparmarken betrug durch Abholen bei den Beteiligten 1830 Mk. und zur Ein- lösung kamen Sparmarken im Gesamtwert von 1336,20 Mk.

Bruchsal.

„Aus dem Stadtrat. Der Stadtrat hat die Errichtung eines Lagerräumens nachweises im Anschluß an das städt. Arbeitsamt beschlossen. — Die Massenspeisung wird hier der- art fleißig in Anspruch genommen, daß die Aufstellung eines dritten Kessels notwendig ist. In der Zeit vom 1. bis zum 5. September haben täglich durchschnittlich mehr als 500 Personen an der Massen- speisung teilgenommen.“

Baden-Waden.

Todesfall. Im Alter von 62 Jahren ist Stadtrat Karl Rauf gestorben. Rauf war ursprünglich Schlichter, wurde später Schreiber auf dem Rathaus, dann Kreissekretär und von da aus Stadtverordneter, Stadtrat, Bezirksrat und Kreisrat.

Offenburg.

Zur Lebensmittelversorgung in hiesiger Stadt schreibt man uns: Infolge des Rückganges der Milchlieferung findet augenblich hier eine Nachprüfung des Milchbezugs statt. In Gänzen und sonstigen Kreisen hoffte man mit dem Milchhaus- schlag vom 1. August ab mehr Milch hereinzubekommen. Über das Gegenteil traf ein. Man sollte sich doch endlich davon überzeugen, daß man durch immerwährendes hinausschrauben doch nicht mehr Lebensmittel erhält. Würden wir Fleisch, Butter, Fett, Eier usw. genügend in Deutschland produzieren, so wären die vielen Bezugs- listen mit ihren Unannehmlichkeiten nicht nötig. So muß es eben Aufgabe der Stadt sein, die vorhandenen Lebensmittel gerecht zu verteilen und allen zuzuführen. Wir haben aber hier alte arme Leute, die tagelang keinen Tropfen Milch bekommen, um sich etwas Richtige zu bereiten, wogegen besserstufierte Familien täglich 2 und noch mehr Liter Milch erhalten. Wie kommt das? Ist das Günstlingswirtschaft? Da wäre es gleich das beste, die Stadt würde die Milch so wie in Strassburg ganz an sich ziehen und die Verteilung übernehmen. Auch haben viele Personen ein ärztliches Zeugnis für Milchbezug, aber viele andere, die die Milch nötig hätten, müssen sich dieselbe denken. Die Milchverteilung muß so geregelt werden, daß alle Einwohner Milch bekommen und wenn es nur ein achtel Liter ist.

Auch die Fett- und Fleischversorgung sollte eine besse- rere Regelung erfahren. Zunächst muß endlich mit der Vorbestel- lung des Fleisches aufgeräumt werden. Nicht daß das Fleisch zur Schau ausliegt und wenn ein armer Teufel solches will, es heißt: „Ja, das ist bestellt!“ So lange Fleisch im Laden ist, muß es an jedermann verkauft werden. Und wer zu bequem ist, es selbst zu holen, braucht keines. Auch sollten die Metzger gezwungen werden, an jedermann Fett abzugeben. Nirgend wollte eine Frau bei einem Metzger in der Langen Straße Fett holen. Derselbe erklärte ihr, es sei keines da. Die Frau klagte es ihrem Hausherrn. Lep-

terer ging sofort zum gleichen Metzger und erhielt 2 Pfund Fett, welches er der Frau übermittelte. Hat der Metzger wirklich in einem Zeitraum von 5 Minuten Fett machen können? Ist das Geld der ärmeren Leute nicht gerade so viel wert wie das der reicheren? Es wird manchem Metzger nach dem Kriege sein selbst- sichtiges Verhalten in der Zeit der Not nicht vergessen werden. Auch Stichproben, so wie sie kürzlich in der Steinstraße vorgenom- men wurden, können noch anderweitig stattfinden.

Todesfall. Der Besitzer von Schloß Ortenberg Freiherr Theodor von Hirsch ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Wohnsitz des Heimgegangenen war in Paris, doch verbrachte er die Sommermonate seit vielen Jahren auf seinem prächtigen Besitztum in Ortenberg. Bei Kriegsausbruch im Sommer 1914 konnte er nicht mehr nach Paris zurückkehren und er lebte deshalb in stiller Zurückgezogenheit teils in Baden, teils auf Schloß Ortenberg. In den ersten Kriegsmontaten gingen die wildesten Spionagegerüchte über ihn um, die sich aber alle als haltlos erwiesen. Herr v. Hirsch, der im Krematorium in Freiburg beigelegt wurde, hatte das Schloß Ortenberg im Jahre 1889 von der französischen Familie Menouard de Buffière, die in Offenburg industriell beteiligt und 1872 in den Besitz des Schlosses gelangt war, erworben. In den Jahren 1838/43 war das Schloß durch den Bauat Hienlocher erstellt worden. Herr v. Hirsch war ein sehr wohlthätiger Herr. Der Dorfstraße hatte er seinerzeit ein neues Orgelwerk gestiftet und mit seiner Freigebigkeit an die Armen verband er eine noble Duldung des Intrigals aller Fremden zu einigen Räumen des Schlosses und zum Schloßpark.

Sasbach, 7. Sept. Die 6 Söhne des Schreinermeisters Hagenbrenner hier, die seit Kriegsausbruch im Felde stehen, haben das Eisenerz Kreuz erhalten.

Forbach (Murgtal), 7. Sept. Wie die „Karlsruher Zeitung“ mitteilt, sind von dem 5443 Meter langen Murgstollen 88 Prozent des Stollenfortschrittes hergestellt. In der letzten 1676 Meter langen Teilstrecke zwischen dem Naumünzschloß und Stangenbrunn fehlen jetzt noch 722 Meter. Durch Vereimigung aller verfügbaren Kräfte wird es möglich sein, auch in dieser Strecke in einigen Mo- naten zum Durchschlag zu kommen.

Rehl, 7. Sept. Ein fremder Metzger ließ in Eckartsweilert 5 Schweine und 1 Kalb schlachten. Schlachtfleische ließ er sich vor- her nicht ausstellen. Wegen Vergehens gegen die Vorschriften über die Fleischversorgung wurde gegen ihn auf eine Geldstrafe von 50 Mark erkannt. Der Mann, der die Tiere schlachtete, bekam die gleiche Strafe.

Bad Boll, 7. Sept. In der Butachschlucht hatte das Hoch- wasser im Frühjahr Verheerungen angerichtet, so daß der Ludwig Neumannweg nicht mehr gangbar war. Dank den Bemühungen des Schwarzwaldbereins ist es nun gelungen, die Stege wieder in Stand zu setzen und durch gute hölzerne Treppen für jedermann zugänglich zu machen, so daß die Butachschlucht in ihrer ganzen Länge von Bad Boll bis zur Butachmühle begangen werden kann.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. September.

Zur Lederversorgung. Wie wir im „Berl. Tagebl.“ lesen, soll, nachdem die Reichsledergerellshaft in das Han- delsregister Berlins eingetragen ist, nunmehr auch die Ver- sorgung der Gruppe Kleinberber angehörigen Betriebe demnächst erfolgen. Von der „Kontrollstelle für freigegebenes Leder“ sind für die Verteilungslisten zuge- gangen. Diese enthalten die Namen der Empfänger des Bodenleders nach der Anzahl der beschäftigten Gesellen. In den ersten Tagen des September werden zunächst die über- wiesenen rund 400 000 Kilogramm Bodenleder verteilt. Eine Nachverteilung dürfte bald folgen können. Für die weniger bemittelte Bevölkerung sind bis jetzt zu halben Preise etwa 700 000 Kilogramm zur Verfügung gestellt worden. Die Vorarbeiten für die Regelung des Verkehrs in Oberleder sind soweit gediehen, daß auch hier bald mit definitiven Verordnungen zu rechnen ist. Der glänzende deutsch-bulgarische Waffenbesatz gegen das verräterische Rumänien, wurde hier mit Freude und Ge- nehmigung ausgenommen. Bald nach Bekanntwerden der Siegesmeldung durch die Sonderblätter prangten viele Ge- bäude im Flaggenschmuck. Dieser Anfangserfolg wurde all- gemein als günstiges Omen aufgefaßt.

Ernährungsbeirat. An Stelle des zum Militär einge- rückten Landtagsabgeordneten Stodcker wurde Landtags- abgeordneter Kolb zum Mitglied des landständischen Er- nährungsbeirates ernannt.

Brutalität gegen eine Kriegerfrau. Wie uns mitge- teilt wird, hat vorgestern ein Bädermeister in der Mark- grafenstraße — wir wollen den Namen zunächst nicht nennen — einer Kriegerfrau unter seiner Patentur eine kräftige Ohrfeige verabfolgt, weil sie ihm für Brot noch den Betrag von 4,40 Mk. schuldet, die sie im Moment nicht zahlen konnte. Zur Charakteristik dieser Brutalität sei noch erwähnt, daß die Frau hochschwanger ist und 5 unerwachsene Kinder zu versorgen hat. Sie ist bei dem Bädermeister eingeschrieben, hat auf Buch bezogen und bis jetzt stets pünktlich bezahlt. Die Frau bezieht 40 Mk. in 14 Tagen Unterstützung, die natürlich in heutiger Zeit, der Hochflation der Kriegswucherer, bei fünf kleinen Kindern nicht reichen will. Ein Soldat, der gerade vorüberging, stellte sich der Frau als Zeuge zur Verfügung und sind die entsprechenden Schritte unternommen, daß mit dem schlag- fertigen Meister noch an anderer Stelle gesprochen werden wird.

Todesfall. Der Tiermaler Carl Fuß ist im 78. Lebens- jahre in Dassenhof bei Rastatt gestorben. Die Galerie in Karls- ruhe besitzt seine bedeutendsten Werke. Fuß' Sohn, ebenfalls Maler, ist im vorigen Jahre in Rußland gefallen.

Ablieferung von Farrahgummi. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Schläuche und Mäntel bei der Abliefe- rung noch je ein ganzes Stück bilden müssen. Wer sie einfach zer- schneidet, um sich die Abnahme bequem zu machen, entwertet den Gummi und schadet sich wie der Heeresverwaltung. Man ersinnene die Vereimigung also mit dem Ventil vom Rade, denn nur für ganze Stücke kann Bezahlung gewährt werden.

Veranstaltungen.

Bilgortrat. Wir weisen nochmals auf den heute abend 7/8 Uhr im großen Rathhauseaal stattfindenden Vortrag des Herrn Geh. Hofrats, Professors Dr. Klein über: „Die Bilgshöhe un- serer Heimat und die Kriegsernährung“ hin. Näheres im An- zeigenteil.

Gr. Hoftheater. In Webers Panzeroper „Deton“, die am 10. September die neue Spielzeit eröffnet, ist bis auf Hans Auf- sichts Schrägmin die gesamte Besetzung der Gesangspartien neu. In die weiblichen Hauptaufgaben teilen sich die Damen Palm- Cordes, Finger und Müller-Meißel. Den Hion singt Josef Schöf- fel. In den kleineren Partien des Meeremädchens und des Doll-

werden zwei jugendliche Gesangskräfte, Renne Drube und Annermarie Doerth erstmalig auftreten.

Sommertheater. An Stelle der „Frühlingsluft“ wird heute Abend „Die Förster-Christl“ gegeben.

Sommertheater im Konzerthaus. Am Samstag, 9. Sept., ist Abschiedsvorstellung des gesamten Personals. Diese Vorstellung gilt gleichzeitig als Benefiz-Vorstellung für das Chorpersonal.

Sommertheater. Der Mittwoch Abend brachte uns als Benefiz von Hrl. Nenny Schömig eine Wiederholung der Karoschen Operette „Die Förster-Christl“.

Reizte, dies sei zurückgerufen und er, antwortete er biete also einen jedoch soeben der weiteren Ver- völlig auf. Dr. es sich nicht um rn daß die Pö- Rappdeckel so be- zzeichnen erfolgen Sund nicht um nleistungen sei, konnte nicht den eelenleben eines

Letzte Nachrichten. Die Beute von Iutrafan.

SOB. Sofia, 7. Sept. (Amtlich.) Gestern, den 6. September, 2.30 Uhr nachmittags, fiel nach einem heftigen Kampf bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Iutrafan die brüdenkopffartige Iutrafan-Festung in unsere Hand.

und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 40 Offiziere, darunter 3 Brigadefor- und 21 000 unverwundete Gefangene, ferner an Beute 2 Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei denen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden.

Vom Reichstag. Berlin, 7. Sept. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 28. September statt.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz. Berlin, 8. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird, wie der „Vorwärts“ berichtet, am 21. September in Berlin zusammenreten.

Keine Internierung von Italienern. W.B. Berlin, 7. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden.

Die dänische Krise. Kopenhagen, 8. Sept. Die Delegierten der politischen Parteien verhandelten gestern über den von den Konser- vativen gestellten Vorschlag zur Lösung der Frage des Verkaufs der westindischen Inseln.

Italien und Griechenland. W.B. Bern, 8. Sept. Mit welcher Spannung man in Italien die Ereignisse in Griechenland verfolgt, erhellt aus den Ausführungen der gestrigen „Idea Nazionale“ zu der englischen Nachricht, König Konstantin sei bereit, an der Seite des Viererbandes am Kriege teilzunehmen.

bleiben folgende Punkte immer bestehen: 1. bei der äußersten moralischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zerrüttung Griechenlands ist dessen Eingreifen unmöglich; 2. dieses Eingreifen brächte dem Viererband militärisch keinen Nutzen; 3. es wäre vielmehr politisch ungelegen und hinderlich; 4. folglich ist auch nicht damit zu rechnen, noch weniger ist es zu wünschen. Käme es aber, so müßte es abgelehnt werden.

Befreiung der russischen Redakteure vom Militärdienst.

Der Zar hat durch einen Erlass bestimmt, daß die Mitglieder der Zeitungsredaktionen vom Militärdienst befreit sein sollen, denn ihre Tätigkeit sei für die Organisation des ganzen Landes zur kräftigen Fortführung des Krieges von großer nationaler Bedeutung.

Straßenbahnerstreik in New-York.

Newyork, 7. Sept. Die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn sowie einiger Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten, im ganzen 12 000 Mann, die Manhattan-Bahn inbegriffen. Man neigt zu der Ansicht, daß das soeben angenommene Achtstundengesetz den Streik beeinflusst hat und daß womöglich noch die Angestellten anderer Bahnen folgen werden in der Erwartung, andere Arbeitsbedingungen auf das neue Gesetz zu erhalten.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag 7 Uhr Markt, Rübelpf. 2895
Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität.“) Samstag, 9. September, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal. Um 8 Uhr Ausschußsitzung. 2896
Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Sonntag, den 10. September, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr findet im „Goldenen Löwen“ in der Hauptstraße die Wahl eines Delegierten für den 9. Reichstagswahlkreis statt. Die Mitgliedsbücher sind zur Wahl mitzubringen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. 2877
Durlach. (Frei Turnerschaft.) Samstag, 9. Sept., abends Punkt 8 1/2 Uhr, findet im Lokal zum „Lamm“ Mitgliederversammlung statt. In dieser Versammlung wird Bezirksvertreter Jodl einen Vortrag halten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen deshalb dringend notwendig. 2888

Zeichne Kriegsanleihe und Du hilfst den Krieg verkürzen! Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Neue Kriegsanleihe und Schatzanweisungen laut Prospekt zu 98 resp. 95% bitte zu zeichnen beim Bankhaus Carl Götz Karlsruhe 2882 Hebelstrasse 11, beim Rathaus.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Gummi-Absätze Gummi-Sohlen werden von fachmännischer Hand auf Wunsch gleich besohlt. Fahrrad-Mäntel, Fahrrad-Schläuche Wasser- und Garten-Schläuche Kinderwagenreifen, Gummisauger etc. Gummilösung prima Qualität kaufen Sie vorteilhaft und billig in Silberbergs Gummiwarenhaus 44 Kaiserstr. 44 Telephon 3767. Filialen: 34 Werderplatz 34 2883 Waldstrasse, gegenüber Residenz-Theater. Bitte achten Sie genau auf die Hausnummern. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Bekanntmachung. Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichten eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. September 1916 Nr. V. I. 1886/5. 16. RM., betreffend Höchstpreise für Naturrohr (Glasrohr) und Weiden. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. Karlsruhe, den 5. September 1916. 2890 Groß. Bezirksamt.

Bekanntmachung. Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichten eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 8. September 1916 Nr. W. III. 1/8. 16. RM., betreffend Höchstpreise für Bekfaserabfälle. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. Karlsruhe, den 6. September 1916. 2898 Groß. Bezirksamt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheaufgebote. Johann Gerstenäder von Gochsheim, Gastwirt hier, mit Wilhelmine Klinger von Alpirsbach, Karl Haas von Strimpfelbrunn, Schmied hier, mit Maria Kleider Witwe von Gochsheim. Geburten. Moses Saul, v. Elias Herzlich, Handelsmann, Elisabeth Katharina Doris, v. Joh. Seif, Betriebsingenieur, Gertrud Emilie, v. Franz Xaver Vierker, Bachmeister, Luise, v. Karl Seufert, Landwirt, Maria Maria, v. Friedrich Müller, Hofkoch, Wilhelmine Anna Pauline, v. Joh. Margstein, Maler, Josef Eugen, v. Josef Schacherer, Sergeant, Selmut Hans, v. Ernst Scherfling, Stadtagelöhner, Ferd. Konstantin Anton, v. Ferd. Peter, Obergeringier, Jerngard Johanna Elfriede, v. Wilhelm Winter, Friseur, Otto Albert, v. Friedrich Sommer, Kupferer, Amalie, v. Johann Dajerner, Tagelöhner. Todesfälle. Ernst Henzler, Zimmermann, Ehemann, 48 J. alt, Karl Schön, Landwirt, Witwer, 72 J. alt, Albert, 14 J. alt, v. Jakob Müller, Landwirt, Wilhelmine Wiedenborn, Witwe des Stadtgärtner August Wiedenborn, 58 J. alt, Christine Kraus, ohne Beruf, ledig, 70 J. alt, Karoline Mathis, Ehefrau des Schneider Friedrich Mathis, 85 J. alt, Barbara Allgeier, Witwe des Landwirts Philipp Allgeier, 81 J. alt, Emilie Strauß, Witwe des Fabrikanten Moriz Strauß, 79 J. alt, Emilie Seither, Ehefrau des Bierbrauers August Seither, 84 J. alt.

Güchtige Buchhalter oder Herren, die schon bei Verwaltungen tätig waren, werden ersucht, Angebote bei uns einzureichen, oder sich persönlich mit Bewerbungsunterlagen zu melden. 2839 Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe - Jähringerstraße 100. - Abteilung: Kaufm. Stellennachweis.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“, Badisch. Landesausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge Dankagung.

An Geldspenden für die badische Kriegsbeschädigtenfürsorge sind bis zum 31. August 1916 weiter eingegangen: a) für die Fürsorge im allgemeinen, von: Karlsruhe, R. S. 25, dch. Vermittlung S. Erz. des Herrn Staatsministers Dr. Frhen. von Dusch von Herrn Kunstmaler Max Kahn aus Mannheim (für lungenranke Kriegsbeschädigte) 2000, Furtwangen, Direktor Kom- bach 50; b) für blinde Krieger, von: Ungenannt 10, S. R. 50, durch Landesverein f. Innere Mission 68, sämtliche von Karlsruhe; Neun- gingen, Friedrich R. 10, Gestr. Stegemann, Gen.-Kom. 14 A.-R., 50, Wöflingen, Gv. Pfarramt 1, Lastr. Herm. Weiß und Robert Kaiser 25, Ref.-Kfzde-Lagarett 14. A.-R. 30, Büch. Walter Jutt 100, Büch. Bezirksamt 30; c) für den Stellenanzeiger (Arbeitsnachweis) von: Staufen, Oberheim, Gummiwaren-Fabrik 20 M., Heilbronn, Gustav Juch 10 M., zusammen 2460 M. Allen Gubern herzlichen Dank! Um weitere Gaben wird gebeten. Geldspenden wollen dem „Postkontos des Landes- ausschußes für Kriegsinvalidenfürsorge Nr. 7247“ - Postfach- amt Karlsruhe - oder mit dem Beleg „für die badische Kriegsinvalidenfürsorge“ der Kassenverwaltung des Landesbe- zirks vom roten Kreuz - Karlsruhe, Gartenstraße 49 - über- wiesen werden. Karlsruhe, den 1. September 1916. 2900 Der Vorsitzende: Der Geschäftsführer: Dr. Weder, Geh. Ob.-Reg.-Rat. Dr. Ritter, Privatsekret.

Bekanntmachung. Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichten eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 31. August 1916 Nr. M. 1536/8. 16. RM., betreffend Aufhebung der Meldepflicht und Beflagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverfügung Nr. M. 5947/7. 15. RM. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hin- gewiesen. Karlsruhe, den 6. September 1916. 2897 Groß. Bezirksamt.

Privat-Spargesellschaft in Karlsruhe.

Zeichnungen auf die V. Kriegsanleihe

seitens unserer verehrlichen Mitglieder können durch Abschreibung an deren Sparguthaben erfolgen.

Soweit die Zeichnungen durch uns vermittelt werden, treten die Mitglieder vom 1. Oktober 1916 ab in den Genuss der Zeichnungssummen.

Bei Barabhebungen zu diesem Zweck, also zu nicht durch unsere Vermittlung vorgenommenen Zeichnungen, treten die satzungsmässigen — für die Dauer des Kriegs verdoppelten — Kündigungsfristen in Kraft.

Zu den Zeichnungen ist die Vorlage der Sparbücher erforderlich. 2854
Karlsruhe, den 4. September 1916.

Der Verwaltungsrat.

Generalversammlung Konsumverein Durlach.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, im Saale zur „Schwan“ in Grödingen

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Bericht des Aufsichtsrats,
3. Vorlage der Bilanz und Genehmigung derselben,
4. Entlastung des Vorstandes,
5. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns,
6. Beschlussfassung über die Festsetzung des Prozentsatzes für Spareinlagen und Geschäftsanteile,
7. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat,
8. Wünsche und Anträge.

Anträge sind längstens bis 14. September auf unserem Geschäftszimmer abzugeben. Da die größte Zahl der Mitglieder im Felde steht, ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen deren Frauen. Geschäftsberichte liegen von heute ab in den Verkaufsstellen auf. 2889

Der Aufsichtsrat:

Z. B.: Ed. König.

NB. Da uns in Durlach kein großes Lokal zur Verfügung stand, haben wir uns genötigt, die Generalversammlung in Grödingen abzuhalten. D. D.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Karlsruhe.

Sonntag, den 9. September, abends 7/9 Uhr, findet in der „Gambirtushalle“, Erbprinzenstr. 30, die nächste

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.

Wir ersuchen um zahlreichen Besuch. 2884

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Sommer-Theater

Konzerthaus.

Freitag, den 8. September 1916, auf vielseitigen Wunsch statt „Frühlingsluft“
„Die Förster-Christi“.

Samstag, den 9. September 1916
Chor-Benefit und Abschieds-Vorstellung:
„Hoheit tanzt Walzer“.

Anfang 8 1/4 Uhr. 2892

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen **im Friedriesbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 52

Freitag, den 8. September 1916, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathausaal

Wiederholung des Vortrags

(mit farbigen Lichtbildern)

von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Klein an der Technischen Hochschule über:

„Die Pilzschatze unserer Heimat und die Kriegsernährung“.

Zu zahlreichem Besuche dieses besonders für die Hausfrauen, aber auch für die Inhaber von Nahrungsmittelgeschäften und die Wirte wertvollen Vortrags laden wir freundlichst ein.

Eintritt frei.

Zu Gunsten der städtischen Kriegsfürsorge wird eine Anzahl Karten für numerierte Plätze (zu 50) ausgegeben; erhältlich im Förstnerzimmer des Rathauses (Hauptportal rechts, Zimmer Nr. 23).

Karlsruhe, den 5. September 1916. 2858

Der Stadtrat.



Palast-Theater

Herrenstrasse II.

Täglich Anfang 3 Uhr — Sonntags 2 Uhr.

Ab Samstag

Die Opfer der Katharina von Medici

Grosses historisches Schauspiel in 6 Akten.

Spanischer kolorierter Prachtfilm.

Die Direktion: Friedrich Schulten.

2896



kaufen Sie am billigsten und reell unter Garantie zu Mk. 5.- 6.- 8.- 10.- 15.- 20.- Meine Anker-Spezial- u. Präzisions-Uhren „Danio“ Mk. 15.- 18.- 20.- 25.- Ueber 1000 Uhren in Auswahl.

Oskar Kirschke
Karlsruhe
70 Kriegstrasse 70.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 9. Septbr., vormittags von 10 bis 6 Uhr in Karlsruhe, „Hotel Geiß“, und Freitag, den 8., von 12 bis 4 Uhr in Bretten, Hotel Krone, sowie gleichen Tags von abends 5 1/2 bis 8 Uhr in Bruchsal, Hotel Post und Sonntag, den 10. Septbr., morgens von 7-12 Uhr in Rastatt, Bahnhofs-Hotel, mit Mustern vorbereiteter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Wintervorfallbinden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer beruflicher auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. 2859
Ph. Steuer Sohn, Wandgasse 1 u. Orthopädie, Konstanz i. B. Weissenbergstrasse 15. Telefon 515.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Haupträume des Grundbuchamts am nächsten Montag, den 11. ds. M., geschlossen. In dringenden Angelegenheiten und in Kriegsangelegenheiten werden Anträge auf Zimmer Nr. 14 entgegengenommen.

Karlsruhe, den 6. September 1916. 2871

Das Grundbuchamt.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Silber, Brillanten, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 2105
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Städt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel- (Thiopinol-)Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7 1/2-1 Uhr vorm. und 3-8 Uhr nachm.
Samstags bis 8 Uhr.
Sonntags 7 1/2-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 64

Regenschirme empfiehlt

2880
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Chaiselongue, neu, von 34 Mk. an.

2825
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen
Dienstags 6-8 Uhr abends, Freitag 6-7 Uhr
Lindenschule, Krieg-Kat.-Auskunfts- u. Rechtsanwaltsamt
Auskunfts- u. Rat über Frauenberufe Zähringerstr. 100
Zimmer 21 — Dienstag 5-6 Uhr. 61



Preißelbeeren

Glas 1.35

Aprikosen-Marmelade

Glas 1.35

Reineclauden-Marmelade

Glas 1.10



Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Schwarze wasserd. Mäntel Mk. 29.75 an

Seidene wasserdichte Mäntel Mk. 42.00 an

Schwarze Jacken Mk. 19.75 an

Blaue Jacken Mk. 15.75 an

Herbst-Mäntel 17.75 an

Jackenkleider Mk. 19.75 an

Wackelströcke Mk. 2.50 an

Wach-, Woll- u. Seidenblusen.

Ohne Bezugschein, da vor dem 10. Juni im Lager.

Bezugscheine für andere Waren bei mir zu haben. 2769

Keine Ladenbesen.

Maurer u. Tagelöhner

finden dauernde Beschäftigung bei

Josef Held,

Baugeschäft, Karlsruhe, Südbadstrasse 24. 2678

Mälzer und Tagelöhner

werden zum sofortigen Eintritt

ge sucht. 2879

K. S. Wimpfheimer

Malzfabrik, Hardtstrasse 64.

Gesucht

2894
für 15. September u. 1. Oktober

Köchinnen,

Mädchen für einf. bürgerl. Küche

Städt. Arbeitsamt

Zähringerstrasse 100, 3. Stod.

Futtertrögehen

für Kaninchen usw. zu haben bei

J. Glahner, Kunstseifenfabrik

Karlsruhe, Rheinstr. 70.

Bezug
den 3.
den 10.
Der
das B
Mag a
in den
Bölfer
los, da
von g
Ende
licher
Griech
der St
bequem
Me
ten erl
Erteut
alle R
jen, u
Und fi
weient
kragen
trennu
deren
lande
tellet
die Be
den lif
— vor
Zeit fi
nung
plege
schen
bei die
schürte
u n d
Ru
Balfar
Fiends
und fe
überleg
Balfar
Macht
in den
empfin
eigener
die Ju
Aufgal
zu sch
lattes
ten im
berater
Bulgar
Aufgar
freies
pfeffer
nen be
Politik
sich, so
holen
jung i
dunff
garen
dem f
größte
ein an
geleg
wäre
Dorma
Die
und L
und G
in Bu
der K
noren
Balfar
Oberh
kreativ
hat.
auf de
einem
berfich
Wirtf
wirtsch
eine r